Über die **Schulbildung der preussischen Rekruten,** die im Ersatzjahre 1903 eingestellt wurden, ist soeben die amtliche Statistik veröffentlicht worden. Hiernach sind die folgenden Angaben zusammengestellt, indem in Klammern hinzugefügt ist, wieviel Prozent der Rekruten Preussens im Ersatzjahre 1883/84 ohne Schulbildung waren. In Ostpreussen waren ohne Schulbildung 0.15 (6,60) Proz., in Westpreussen 0,23 (7,40) Proz., in Brandenburg 0,03 (0,13) Proz., in Pommern 0,01 (0,40) Proz., in Posen 0,03 (8,90) Proz., in Schlesien 0,07 (1,76) Proz., in Sachsen 0,01 (0,18) Proz., in Schleswig-Holstein 0,01 (0,11) Proz., in Hannover 0,02 (0,13) Proz., in Westfalen 0,02 (0,19) Proz., in Hessen-Nassau 0,04 (0,29) Proz., in den Rheinlanden 0,01 (0,23) Proz., in Hohenzollern 0,00 (0,00) Proz. Hieraus ergibt sich, dass die Zahl der sogenannten Analphabeten unter den preussischen Rekruten ständig zurückgegangen ist. Wahrscheinlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Verhältnisse in allen Provinzen sich so wie in den Hohenzollernschen Landen gestalten. Verhältnismässig die grössten Fortschritte hat die Schulbildung der Rekruten in Ost- und Westpreussen, sowie in Posen gemacht.

Über die **Angebereien** unter der Lehrerschaft Frankreichs richtete der Unterrichtsminister C h a u m i é an die Rektoren der Akademien einen Runderlass, worin er unter Bezugnahme auf den von der Kammer am 28. Oktober gefassten Beschluss gegen die Angebereien auch seine eigene Missbilligung derartigen Vorgehens ausdrückt. Solches sei den Überlieferungen der republikanischen Lehrerschaft zuwider. Die Rektoren sollten sich von solchen Schwächen freihalten, damit die Lehrerschaft ein grosser Schatz sittlicher Autorität für das Land bleibe. Diese Autorität würde gefährdet, wenn die Professoren im Glauben, der Regierung zu dienen, zur Rolle politischer Agenten herabstiegen oder sich soweit vergässen, als Inquisitoren aufzutreten.

In Dänemark ist durch Regierungsbeschluss festgesetzt worden, dass künftig Frauen auch die höheren Stellen innerhalb des Schulwesens bekleiden dürfen, somit stehen ihnen auch die Schuldirektorstellen sowohl an Mädchen- wie an Knabenschulen offen. Vor einiger Zeit wurde eine Lehrerin zur Schulinspektorin ernannt.

Als ein Zeichen dafür, dass **die deutsche Sprache in China,** insbesondere in Schantung, Wurzel zu schlagen beginnt, darf man das Erscheinen eines Lehrbuches der deutschen Sprache für Chinesen begrüssen. Auch die Nachfrage nach deutschen Schulen in China wird immer grösser. In Tsining ist im Jahre 1903 eine Schule mit 60 Kindern gegründet worden. In diesem Sommer hat der Gouverneur T r u p p e l dort eine Prüfung abgehalten und war erstaunt über die grossen Leistungen der Schüler. Auch der Toatai und der Stadtmandarin wohnten der Prüfung bei. Es wird auch eine zweite Anstalt demnächst eröffnet werden. — Die "Deutsch-Asiatische Warte" stellt denn auch fest, dass, wo früher der Europäer begafft oder gar beschimpft wurde, er heute freundlich aufgenommen wird.

V. Vermischtes.

Der Bildungsgrad bei den verschiedenen Völkern. Etwa 70% der Bevölkerung der vier slawischen Reiche, Russland, Rumänien, Serbien und Bulgarien, können weder lesen noch schreiben. In Spanien beträgt die Anzahl 63%, in Italien 48, in Frankreich und Belgien 15, in Ungarn 43, in Österreich 39, in Irland 21, in England 13, in Holland 10, in den Vereinigten Staaten (weisse Bevölkerung) 8, Schottland 7, Schweiz 2,5, Deutsches Reich 1. — In Schweden und Dänemark, sowie in Bayern, Baden, Württemberg und andern deutschen Bundesstaaten befindet sich kein vollsinniger Erwachsener, der nicht lesen und schreiben kann.

Den Nobelpreis 1904 erhielten **Lord** Raleigh, London (Physik), Sir W. Ramsay, London (Argonforschung), Prof. Pawlow, Petersburg (Medizin), F. Mistral und Echegaray (Literatur), der Friedensverband Paris (Friedenspreis).

Stilblüte. Sehr schön sagt die Düsseld. Ztg. in ihrer Nr. 400: "In die Höhe mit den Gehältern der Volkschullehrer! Gebt es ihnen ordentlich! Es handelt sich um die Männer, denen die Erziehung Eurer Kinder anvertraut it, um die Männer,

an deren Mutterbrust Ihr selber dereinst die Milch der Wahrheit gesogen habt, die Milch, der Düsseldorf seine Grösse verdankt!"

In Leipzig beträgt der **Durchschnitts-Gehalt** eines Lehrers 2974 M. Von 1288 Lehrern haben 42 einen Mindestgehalt von 1800 M., 70 den Höchstgehalt von 4200 Mk.

"Wie alt bist du, mein Kind?" fragte der Besucher. Gegenfrage: "Meinen Sie, wie alt ich zu Hause bin oder wenn ich auf der Eisenbahn fahre?"

"Wollen Sie mir diesen Samstag keinen Tadel nach Hause mitgeben?" fragte Theodor den Lehrer. — "Nein, mein Kind, diese Woche warst du brav." — "Aber wenn ich ohne Klagezettel nach Hause komme, wird Papa glauben, ich habe die Schule geschwänzt."

Mutter: "Die Grossmutter sagte mir, du habest ihr nicht Guten Morgen gesagt und sie nicht geküsst. Dafür wirst du Strafe erhalten." Die kleine Marie: "Strafe? Für etwas, was ich nicht getan habe?"

Eine heitere Fremdwörtergeschichte wird in der "Post" erzählt: Herr H., Inhaber eines Barbiergeschäftes und städtischer "Deputierter" für eine höhere Schule, streitet mit einem Lehrer dieser Anstalt über irgend eine Einrichtung und sagt schliesslich: "Das ist schon seit mindestens drei Dezennien immer so gewesen." — Der Lehrer erwidert: "Sie sind ja aber doch noch keine 30 Jahre hier am Orte." — "Was denn, wieso 30 Jahre?" — "Ja, Sie sagten doch drei Dezennien." Da nimmt Herr H. einen sehr überlegenen Ton an und sagt geringschätzig: "Ja, wenn Sie das Dezennium zu zehn Jahren rechnen!"

Bücherschau.

I. Zeitschriftenschau.

Die Neueren Sprachen, Band XII, Heft 8 (Dezember 1904), pp. 449—461: Karl Breul—Cambridge, das Deutsch im Munde der Deutschen im Auslande. (Vortrag, gehalten beim XI. deutschen Neuphilologentage in Köln, 26. Mai 1904.)

Der Verfasser schränkt sein Thema dahin ein, dass er Einflüsse des Englischen auf das Deutsch geborener Deutscher in England, nicht auf das Deutsch der in England geborenen Kinder dieser Deutschen, auf Grund eigener Beobachtungen untersucht. Wie umfangreich seine Beobachtungen sind, ist aus dem Vortrage nicht zu ersehen; dürfen sie aber nur einigermassen auf Vollständigkeit Anspruch machen, so steht das Deutsch der Deutsch-Engländer weit über dem der Deutsch-Amerikaner, was jedoch in Anbetracht des Charakters der deutschen Einwanderung in Amerika keineswegs zu verwundern ist. Prof. Breul findet, dass sich englische Einflüsse am schnellsten und tiefsten bei den Kaufleuten, weniger bei den Frauen, am wenigsten bei den Lehrern geltend machen. Gar nicht beeinflusst erscheint die Aussprache durch den Auslandsaufenthalt, nur scheinbar der Tonfall, verhältnismässig stark die Syntax, am stärksten einzelne Redensarten. Seinen Stoff bringt der Verfasser in 25 Kategorien unter, von denen, da der Artikel für Deutschamerikaner von besonderem Interesse ist, hier Proben folgen mögen: 1. Es ist billig, für was es ist. 2. Sie wollte das Meiste daraus machen. 3. Sie hat ihren Anspruch gut gemacht. 4. Das Wetter ist heute famos, ist es nicht? 5. Wollen Sie eine andere Tasse Tee? 6. Ein paar mehr Zimmer; etwas mehr Frucht. 7. F r u c h t statt O b s t. 8. Mein Französisch ist etwas rostig geworden. 9. Sie ist nicht länger jung. 10. Meine Frau ist deutsch, aber ihre Freundin ist englisch. 11. Ich kann es nicht helfen. 12. Ich fühle jetzt besser. 13. Ich vergesse, wer das gesagt hat. 14. Wieviel ist (kostet) das? 15. Heute bin ist spät. 16. Sei nur nicht bange! 17. Einen Freund machen (gewinnen); Geld machen. 18. Tee nehmen. 19. Ich wundere mich, ob wir heute Regen haben werden. 20. Einen Brief posten (mit langem o); es hat schon zweimal gegongt. 21. Ich will für ihn schicken.